

Feuer unterm Kirchendach

Wie steht es um den Brandschutz in historischen Gebäuden in Bayern? Das mag sich mancher gefragt haben, als er die Bilder des brennenden Dachstuhls der Pariser Kathedrale Notre-Dame gesehen hat. Denn Bayern hat zahlreiche historische Gebäude mit wertvollem Inventar, ob Kirchen, Kathedralen und Klöster, Burgen und Schlösser oder Bibliotheken und Museen. Stehen sie in Flammen, dann sind die Einsatzkräfte der Berufs- und der Freiwilligen Feuerwehren besonders gefordert: Die Zufahrten in den historischen Altstädten sind oft eng, in historischen Kirchen ist viel Holz verbaut, und selbst mit hohen Drehleitern erreicht man weder deren Türme noch die Dächer. Im Idealfall verfügen wertvolle Kulturdenkmäler über eine Steigleitung und Brandmeldeanlagen. Das ist jedoch nicht zwingend vorgeschrieben. | Von Ulrike Nikola

Der verheerende Brand des Pariser Doms Notre Dame löste weltweite Bestürzung aus.

Die weltberühmte Wieskirche im bayerischen Pfaffenwinkel und das kürzlich wieder eröffnete Markgräfliche Opernhaus im oberfränkischen Bayreuth haben eins gemeinsam: Sie zeigen, dass Brandschutz und Denkmalschutz gut vereinbar sind. So verfügen die beiden historisch und kulturell herausragenden Gebäude beispielsweise über eine High-Fog-Anlage, die Brände durch Hochdruckwassernebel unterdrückt. Sie funktioniert ähnlich wie eine Sprinkleranlage, transportiert aber wesentlich weniger Wasser in die historischen Räume. »Dieses System ist etwas teurer, aber eine lohnende Investition bei besonders schützens-

werten Kulturgütern«, sagt Generalkonservator *Mathias Pfeil*, Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Er weiß, dass Brandschützer und Denkmalschützer nicht immer die besten Freunde sind, wenn die einen beispielsweise eine Brandschutzwand fordern, und die anderen um die kunstvolle Raumflucht fürchten: »Dann muss man gemeinsam nach Lösungen suchen. Es gibt keine Pauschalantworten. Jedes Gebäude muss individuell betrachtet werden, weil die Gefährdungslage je nach Konstruktion unterschiedlich ist. Deshalb ist das Brandschutzkonzept für jedes einzelne Objekt so wichtig«, betont *Mathias Pfeil* immer wieder.

Das Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth war wegen Brandschutzmängeln geschlossen worden, und ist nun nachgerüstet worden. Auch das Cuvilliés-Theater in der Residenz in München musste wegen mangelnden Brandschutzes und fehlender Rettungswege geschlossen werden. »Das ist vor allem bei historischen Bauwerken wichtig, die von vielen Menschen besucht werden«, sagt *Pfeil*. Verheerende Brände in historischen Gebäuden hat es in Bayern immer wieder gegeben. Im Juni 2014 stand die gotische Kirche St. Martha in Nürnberg in Flammen. Im November 2016 zerstörte ein Feuer das historische Rathaus in Straubing, im Jahr darauf das Rathaus in Dillingen,

und in der vergangenen Ausgabe der brandwacht (2/2019) ist vom Einsatz im Kloster im oberbayerischen Rottenbuch zu lesen. »Das sind bedauerliche Ereignisse, die man nie ganz verhindern kann«, sagt *Pfeil*, »daher müssen Veränderungen und Sanierungen an historischen Gebäuden eng mit der Feuerwehr abgestimmt werden.« Die Elektrik und Bauwerkzeuge können zum Problem werden, wenn Sanierungen nicht sachgemäß durchgeführt werden. Doch noch mehr Vorschriften sind nach Meinung des Generalkonservators keine Lösung, »sondern wir müssen an die Sensibilität der Verantwortlichen vor Ort appellieren. Wichtig ist auch der Sicherheitskoordinator auf einer Baustelle, der die Arbeiten überwacht.« Das hilft natürlich nicht, wenn es sich um Brandstiftung handelt, wie vor zehn Jahren in Regensburg: Damals kletterten zwei Männer über Baugerüste an der Außenfassade auf die Türme des Doms St. Peter und legten in über 50 Metern Höhe ein Feuer. »Doch es entstand glücklicherweise kein großer Schaden und als wir ankamen, war schon fast nichts mehr zu tun«, erinnert sich *Johannes Buchhauser*, der Leiter der BF Regensburg: »Gefährlich ist es, wenn im Inneren ein Brand entsteht.« Deshalb ist der Dom mit zahlreichen Brandmeldern ausgestattet, die immer wieder durch

neuere Modelle ersetzt und auch an weiteren Stellen installiert wurden, so dass sowohl die Türme als auch der komplette Dachstuhl abgesichert sind. Schließlich ist der Regensburger Dom eine der bedeutendsten gotischen Kathedralen in Deutschland. Während Bauarbeiten laufen, gibt es zudem mobile Brandmelder, die extra angebracht werden, damit die Baustelle auch nach Feierabend überwacht wird. Allerdings kommt es immer wieder zu Fehlalarmen im Regensburger Dom. »Das ist aber nicht schlimm«, berichtet BF-Chef *Buchhauser*, »denn dadurch kennen wir die Laufwege vor Ort gut und finden uns schnell zurecht.« Darüber hinaus gibt es immer wieder Begehungen. Doch genauso wie bei dem verheerenden Brand in der Pariser Kathedrale Notre-Dame wäre es auch beim 105 Meter hohen Regensburger Dom nicht möglich, das Dach oder die Türme mit Drehleitern zu erreichen. »Da haben wir nur eine Chance, wenn das Feuer so frühzeitig entdeckt wird, dass wir noch hochlaufen können und über die Steigleitungen direkt löschen«, sagt *Buchhauser*, »steht das Dach erst mal in Flammen, dann ist es verloren.« Der Dom ist allerdings mit einer Brandwand ausgestattet, die ein Übergreifen des Feuers auf andere Gebäudeteile verhindern soll. Bei dem zerstörerischen Feuer 2014 in der Kirche St. Martha in Nürnberg

entstand im Inneren eine Hitze von 1.000 bis 1.500 Grad. »Bei solchen Temperaturen kann es sein, dass sich sogar der Sandstein zersetzt, aus dem die Mauern der Kirche bestehen«, berichtet *Thomas Schertel*, Sprecher der BF Nürnberg. Ein Kollege, der bei den Löscharbeiten der Christuskirche 1993 beteiligt war, musste Schutz unter einem sicheren Türstock suchen, weil brennende Teile herabflogen. Denn in den alten Gemäuern wurde viel Holz verbaut – und das ist knochentrocken. In Kirchen kommen weitere brennbare Stoffe hinzu: die Polster auf den Bänken, Wandteppiche, Holzfiguren, Gemälde mit Ölfarben und Orgeln. Natürlich gilt immer der Grundsatz »Personenschutz geht vor Sachschutz«, trotzdem will man möglichst auch wertvolle Kunstwerke vor der Zerstörung bewahren. Eine Brandbekämpfung durch andere Methoden wie beispielsweise Sauerstoffzug ist in einem großräumigen Dom jedoch nicht möglich. »Viele Kirchen, abgesehen von einigen herausragenden, sind auch heutzutage einem Brand immer noch abwehrlos ausgesetzt«, sagt Dipl.-Ing. *Sylwester Kabat*. Er ist Sachverständiger für Brandschutz in Baudenkmalern und hat das Buch »Brandschutz in historischen Bauten« geschrieben. Im Interview erklärt er die wichtigsten Punkte für Feuerwehreinsatzkräfte.

Brandschutz ist Denkmalschutz

Interview mit Sylwester Kabat

Worin bestehen bei einem Einsatz in Kirchen, speziell einem Dom, die größten Hürden für die Feuerwehreinsatzkräfte?

Kabat: Die wirksame Brandbekämpfung bei Kirchenbränden erschweren insbesondere folgende typischen Zustände und Lagen in Kirchen:

- ▶ die Höhen der Kirchenbauten (Dächer, Türme, Turmspitzen, Decken- und Raumhöhen),
- ▶ erschwerte, manchmal einen wirksamen Löscheinsatz aus-

schließende Zufahrten und Aufstellflächen an Kirchen,

- ▶ die freie Entwicklung und Ausbreitung von Brandrauch und Wärme in Kirchenschiffen und zwischen den Kirchenräumen sowie
- ▶ das Ansammeln von Brandrauch und totale Verqualmung der Kirchenschiffe.

Diese Umstände tragen dazu bei, dass oft der Innenangriff nicht möglich ist, die zur Verfügung stehenden Leitern (auch Drehleitern) für das

Erreichen der Brandstelle und die Reichweite des Löschrays (auch der Wasserwerfer) nicht ausreichend sind. Der Löscherfolg bleibt trotz moderner Brandbekämpfungstechnik bei Kirchenbränden oft sehr begrenzt.

Was raten Sie Feuerwehren, wenn eine historisch wertvolle Kirche, ein Kloster oder Schloss in ihrem Einsatzgebiet liegt?

Kabat: Die Feuerwehren und Brandschutzdienststellen wissen schon,



Sylwester Kabat ist Brandschutzingenieur, Brandamtsrat a.D. sowie Nachweisberechtigter für den Brandschutz in Bayern. Als Autor und Freier Sachverständiger ist er spezialisiert auf den Brandschutz in Baudenkmalern, Kirchen, Altbauten und für Kulturgut.

was sie für Schätze in ihrem Einsatzgebiet haben. Wichtig ist jedoch, dass auch folgende Maßnahmen und Schritte in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Eigentümern und



© picture alliance/Daniel Karmann/dpa

Blick in die durch einen Vollbrand zerstörte, über 650 Jahre alte St. Martha-Kirche im Juni 2014 in Nürnberg. Brandauslöser war ein technischer Defekt.

Betreibern von Baudenkmalern, mit Kirchengemeinden und Klöstern unternommen werden:

- ▶ Begehungen und Besichtigungen der baulichen Anlage durch den gesamten Löschzug,
- ▶ Einsatzplanung für den Notfall (Feuerwehreinsatzplan, Notfallplan),
- ▶ Einsatzübungen an historischen Objekten,
- ▶ Feuerbesuchen in historischen Bauten, auf jeden Fall in Kirchen, öffentlich genutzten Burgen und Schlössern, Wirtschaftsbetrieben der Klöster,
- ▶ Angebote an privatgenutzte Burgen und Schlösser (Wohngebäude) für Brandschutzberatung,
- ▶ Beratung der Kirchengemeinden, der Abteien und Klöster sowie der katholischen Diözesanverwaltungen und der evangelischen Landeskirche (Bauabteilungen) in Fragen der Einsatzgrenzen der Feuerwehr und der möglichen Brandschutzmaßnahmen.

Worauf sollten die Brandschützer im Notfallplan besonders achten?

Kabat: Ein Notfallplan soll dafür da sein, dass schon im Vorfeld eines möglichen Notfalls (Brandfalls) festgelegt wird, wer welche Schritte und Maßnahmen im Ernstfall zu unternehmen hat. Die notwendigen Einsatzkräfte und Mittel dafür, wie

Alarmierung der Einsatz- und Bergungskräfte, Einsatzgeräte, Transportmittel und Schutzmaterialien für das Kulturgut, Lagerkapazitäten, sind dabei zu bestimmen. Dazu sind Fachleute: Denkmalschützer, Archivmitarbeiter, Kunsthistoriker, Brandschutzingenieure, Feuerwehrführungskräfte, Kirchenmitarbeiter und Ordensleute zu beteiligen. Der Notfallplan muss geübt und ggf. immer wieder verbessert und aktualisiert werden.

Sind Brandmeldeanlagen – wie sie beispielsweise im vergangenen Jahr in den Türmen des Regensburger Doms angebracht wurden – ein Garant für eine frühzeitige Entdeckung und Meldung eines Brandes?

Kabat: In Kirchen wird der schnellen und automatischen Brandentdeckung immer noch viel zu wenig Bedeutung beigemessen, obwohl es keine völlig neue Forderung ist. Meistens befinden sich in den Sakristeien oder Gemeindesälen Telefone. Die Brände in Kirchen entstehen jedoch, und was noch viel wichtiger ist, sie breiten sich in der überwiegenden Zahl der Fälle unbemerkt aus, in der Zeit, in der die Kirche ohne Aufsicht ist (nachts, verschlossene Kirchen). Die Kirchenbrände werden durch Rauch und Flammen bemerkt. Die frühzeitige Entdeckung und Meldung eines Brandes ist für den Schutz oft unersetzbarer Werte in Kirchen unerlässlich. Automatische Brandmeldeanlagen sollten in Kirchen nicht erst nach Bränden installiert werden.

Wie wichtig sind Steigleitungen in historischen Gebäuden? Und kann man sie nachträglich einbauen?

Kabat: Sogenannte »trockene« Steigleitungen dienen dazu, der Feuerwehr im Brandfall auf Höhen (Dachboden, Turmebenen) den Aufwand für Schlauchverlegung wesentlich zu minimieren und dadurch schnell Wasser in den Höhen zu bekommen. Die Reaktionszeit auf eine Brandentwicklung in Bereichen eines historischen Gebäudes, die nicht leicht erreichbar sind, wird dadurch wesentlich verkürzt und der

Brand kann schneller und wirksamer gelöscht werden.

Steigleitungen sollten nachträglich in Kirchen, Klöstern, Schlössern, Burgen und anderen historischen Bauten installiert werden. Eine Beeinträchtigung des Baudenkmal entsteht dadurch nicht. Die Leitungen werden zum größten Teil innerhalb des Gebäudes verlegt, mit Ausnahme des Anschlusses, der für die Feuerwehr außen am Gebäude montiert wird. Die Steigleitungen sollten insbesondere in den historischen Bauten bis auf die hochgelegenen Dachböden, mit Schlauchanschlüssen in den Geschossen, und bis auf die höchsten Ebenen in Türmen (Kirchtürme, Schlosstürme, Burgen) verlegt werden.

Wie verhält es sich mit dem baurechtlichen Bestandsschutz und nachträglichem Brandschutz?

Kabat: Der Brandschutz in historischen Bauten ist immer nachträglich, was natürlich einen Eingriff in die Bausubstanz, Raumordnung oder sogar das Erscheinungsbild des Gebäudes bedeuten kann. Hier gelten jedoch zwei Regeln: baurechtliche und denkmalschutzrechtliche. Auch die historischen Bauten genießen den baurechtlichen Bestandsschutz; das bedeutet: Die Bauten müssen nicht schon deswegen den heutigen Bau- und Brandschutzvorschriften angepasst und brandschutztechnisch ertüchtigt werden, weil sie diese Vorschriften nicht erfüllen. Lediglich in einem konkreten Fall, meist bei nicht gesicherten Rettungswegen, also dann, wenn eine Gefahr für die Besucher und Bewohner in einem Baudenkmal droht, muss diese Gefahr beseitigt werden, auch baulich. Alle anderen baulichen und technischen Brandschutzmaßnahmen in einem historischen Gebäude, das nicht gerade umgebaut oder umgenutzt werden soll, sind freiwillige Maßnahmen. Im Falle einer Bautätigkeit in einem Baudenkmal gelten dagegen zunächst alle Bauvorschriften wie für Neubauten. Und hier greifen die denkmalschutzrechtlichen Regeln, wonach die Originalsubstanz des Baudenkmal nicht zerstört und das Erscheinungsbild nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Warum ist die Brandausbreitungsgefahr gerade in historischen Gebäuden oft besonders groß?

Kabat: In historischen Bauten ist die Brandausbreitungsgefahr vor allem aus drei Gründen besonders groß:

- ▶ Die Bauten bestehen oft in den tragenden Bauteilen und in der Ausstattung aus brennbaren Baustoffen, vor allem Holz; dazu gehören insbesondere die Holzdachstühle, die Holzbalkendecken, die Holztreppe, die Holzverkleidungen der Wände, Holztüren. Alle diese Bauteile sind historische Gebäudeteile und dürfen natürlich durch eventuelle Brandschutzmaßnahmen nicht zerstört werden. Sie sind aber auch brennbar, ausgetrocknet und brennen sehr schnell, wenn nicht rechtzeitig gelöscht werden kann.
- ▶ In historischen Bauten bestehen oft an mehreren Stellen Verbindungen, die brandschutztechnisch nicht abgeschottet bzw. nicht verschlossen sind. Große Bauten sind nicht brandschutztechnisch wirksam in kleinere Abschnitte unterteilt. Die offenen Verbindungen sind entweder durch die historische Raumordnung bedingt (offene und repräsentative Treppenanlagen, mehrgeschossige Hallen) oder durch brennbare historische bzw. überhaupt nicht vorhandene Abschlussstüren entstanden. Dazu kommen noch Durchbrüche in Decken und Wänden für die Haustechnik, die nicht richtig verschlossen werden.
- ▶ Die Brandausbreitungsgefahr ist auch noch deswegen sehr hoch, weil die Einsatzmöglichkeiten der Feuerwehren an diesen Objekten begrenzt sind; die mit wirksamen Löschstrahlen erreichbaren Höhen der Dachstühle und Kirchtürme bewirken eine Verlängerung der Branddauer und somit Beaufschlagung der brennbaren Bauteilen durch Flammen und Wärme.

Bereits in den 80er Jahren haben Sie Fachartikel verfasst über den Schutz von Kirchen vor Feuer und Rauch. Hat sich seitdem viel verändert?

Kabat: Damals wollte man bei vielen Kirchengemeinden und Diözesen vom Brandschutz nicht viel hören. In den letzten Jahren hat aber schon eine Wahrnehmung der Brandschutzproblematik bei den Verantwortlichen in den Kirchen und Klöstern angesetzt. Wenn damals nicht einmal Feuerlöscher in den Kirchen anzutreffen waren, so wird heute spätestens bei einer Sanierung, Modernisierung, Restaurierung auch an Brandschutzmaßnahmen gedacht. In manchen Kirchengemeinden werden sogar aus Eigeninitiative Brandschutzmaßnahmen in Kirchen getroffen und nachträglich zum Beispiel Steigleitungen oder Brandmeldeanlagen eingebaut. Die katholischen Diözesen und die evangelischen Landeskirchen haben Fachgremien eingerichtet, die sich mit dem Arbeitsschutz und der Unfallverhütung beschäftigen und auch den Brandschutz erfassen.

Welche neuen Entwicklungen der Industrie und Anwendungen von Brandschutzeinrichtungen gibt es für historische Bauten?

Kabat: Hier würde ich zwei Bereiche besonders hervorheben – die Brandmeldetechnik und die Löschanlagen. Bei der Brandmeldetechnik gibt es Anlagen und Geräte auf dem Markt, die ohne weiteres auch in Kirchen, Klosterbibliotheken oder Prunkräume der Burgen und Schlösser installiert werden können. Dazu gehören insbesondere die sogenannten Rauchansaugsysteme, die in dem geschützten Raum überhaupt nicht wahrnehmbar sind. Trotzdem überwachen sie ständig die Raumluft nach Brandrauch und melden automatisch die Brandentstehung an die Feuerwehr. Bei den Löschanlagen sind wir nicht mehr auf die in historischen Bauten abzulehnenden Sprinkleranlage angewiesen. Immer mehr werden in historischen Räumen, auch in Museen, Wassernebel-Löschanlagen eingebaut. Diese Anlagen bewirken mit einem minimalen Wassereinsatz und durch den Wassernebel, dass dem Brandraum der Sauerstoff entzogen wird und gekühlt wird. Der Einbau von Wassernebel-Löschanlagen auf historischen und holzreichen Dachböden



der Kirchen, Klöster und Schlösser ist besonders ratsam.

Im November 2016 brannte der Dachstuhl des Straubinger Rathauses. Das Feuer zerstörte den Rathaussaal mit seinen gotischen Fenstern komplett; der Sitzungssaal, des Stadtrates und der Blaue Salon wurden schwer beschädigt. Aufn.: FF Straubing.

Sie haben unter anderem die Brandgeschichte zahlreicher Dome analysiert – von Paderborn über Speyer bis Worms. Wie gut sind die Dome in Deutschland vor Bränden geschützt?

Kabat: Die deutschen Dome haben ihre eigene Brandgeschichte; sie haben oft mehrmals gebrannt und wurden dadurch zum Teil auch stark zerstört. Die Brandursachen waren nicht nur, wie man meinen könnte,



© picture alliance/Daniel Karmann/dpa

Kriege und Stadtbrände, sondern auch Reparaturarbeiten oder Brandlegungen.

Mir sind Brandschutzmaßnahmen in mehreren deutschen Domen und Kathedralen bekannt, wie Speyer, Münster, Aachen, Köln, Altenberg, Essen, Magdeburg, Naumburg, Königs-Lutter. In erster Linie sind hier Steigleitungen und automatische Brandmeldeanlagen zu erwähnen, die in diesen Domen installiert

Das barocke Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth gehört seit 2012 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Es wurde bei der Renovierung unter anderem mit einer High-Fog-Anlage ausgerüstet.

Brandschutz in historischen Bauten
Maßnahmen – Denkmalschutz – Beispiele
 Sylwester Kabat
 FeuerTRUTZ Network, 2017,
 gebunden,
 ISBN:9783862352937



sind. Auch Löschanlagen (Aachen, Naumburg) oder moderne textile Feuerschutzvorhänge (Speyer, Altenberg) wurden eingebaut. Es ist zu vermuten, dass nicht in allen Domen bspw. automatische Brandmeldeanlagen installiert sind und schon gar nicht Löschanlagen. Bauliche Brandschutzmaßnahmen wie Feuerschutztüren zur Abtrennung der Domtürme oder Trennwände zur Unterteilung und Abschottung bestimmter Bereiche und Räume sind wohl auch noch nicht in allen Domen zu erwarten. Ebenfalls technische Maßnahmen wie Sicherheitsbeleuchtung mit Kennzeichnung der Rettungswege oder Einrichtungen zur Rauchableitung sind in den Domen nicht vorhanden. Es gibt daher noch viel zu tun.

Infos zum Brand von Notre Dame

Das verheerende Feuer war am Montag (15. April 2019) auf dem Dachboden von Notre-Dame ausgebrochen. Nach einem ersten Alarm um 18.20 Uhr war kein Feuer entdeckt worden, erst nach einem weiteren Alarm um 18.43 Uhr. 400 Feuerwehrmänner und -frauen waren bei dem Großbrand in Paris im Einsatz. Am Dienstagvormittag (16. April 2019) waren die Flammen gelöscht. Bei dem Feuer wurden drei Menschen verletzt. Das Inferno in der Pariser Kathedrale hat große Schäden an dem gotischen Bauwerk angerichtet. Berater halten eine Wiedereröffnung in fünf Jahren für möglich.

Wie beurteilen Sie die Katastrophe in Notre-Dame und das Vorgehen der Feuerwehr?

Kabat: Schock und Überraschung! Wie kann es sein, dass ein so berühmtes und bedeutendes Baudenkmal so schnell und mit so großen Verlusten abbrennt?

Als dann nach kurzer Zeit der Vierungsturm voll in Flammen stand, war für mich klar – es wird ein Schulbuchbrand sein. Der Vierungsturm wird abbrennen und einstürzen. Wenn der Dachstuhl aus Holz ist, wird er ebenfalls durch Feuer zerstört und einstürzen. Hält das Gewölbe nicht stand, schlagen die einstürzenden Dachbalken durch und es wird auch im Dominneren brennen. Und so ist es gekommen. Der Brandverlauf offenbart wohl zwei Tatsachen: Im Vierungsturm und auf dem Dachboden, die beide aus ausgetrockneten Holzkonstruktionen bestanden, gab es keine Löschanlage. Die Feuerwehr, auch die militärisch organisierte Pariser Feuerwehr, konnte weder einen Innenangriff noch einen wirksamen Außenangriff durchführen – zum Glück konnte sie die beiden Westtürme schützen. Der Grund war wie immer an solchen Bauten die Höhe des Dachstuhls.

Welche sind die häufigsten Brandursachen in historischen Gebäuden bzw. in Kirchen?

Kabat: Leider gibt es in Deutschland keine offizielle bundesweite Brandursachenstatistik und schon gar nicht für Kirchen. Aus meinen jahrelangen Recherchen bis vor ca. 20 Jahren ergab sich, dass die meisten zwei Brandursachen in Kirchen vorsätzliche Brandstiftungen und elektrische Anlagen sind. Für mein neues Buch »Brandschutz für Kirchen und Klöster« bin ich gerade dabei, diese Recherchen zu aktualisieren.

Welchen denkmalschutzschonenden Brandschutz empfehlen Sie insbesondere für historisch wertvolle Kirchen?

Kabat: In meinem neuen Buch nenne ich diese Brandschutzmaßnahmen in Kirchen »Die wichtigsten 10«. Die wichtigsten zehn Vorsorgemaßnahmen in Kirchen sind nach meiner Einschätzung folgende:

1. Wartung und ggf. Reparatur der elektrischen Anlagen und Geräte, einschließlich der Blitzschutzanlage.
2. Aufstellung von Kerzen auf nicht brennbaren Kerzenständern, nicht über wannenartigen Behältnissen, am besten im Sand.
3. Überprüfung der Rettungswege, insbesondere für obere Bereiche der Kirche und ggf. Ertüchtigung, einschließlich Einbau von zusätzlichen Ausgängen und Treppen.
4. Einführung eines Brandschutzmanagements in Hinblick auf die Pflichten des Kirchenpersonals und der Baufirmen.
5. Einbau einer Einbruchmeldeanlage.
6. Erstellung einer Notfallplanung, zumindest eines Feuerwehrereinsatzplanes.
7. Sicherstellung von Feuerwehrflächen vor der Kirche (Zufahrten, Aufstellflächen), auch baulich und nachträglich.
8. Abtrennung des Kirchturms und anderer Nebenbauten und Räume von der Kirche (Kirchenschiffe) durch Feuerschutztüren (evtl. Feuerschutzvorhänge).
9. Einbau einer automatischen Brandmeldeanlage, insbesondere auf dem Dachboden, im Kirchturm, in Nebenräumen, aber auch in Kirchenschiffen.
10. Einbau einer Wassernebel-Löschanlage in besonders kunsthistorisch wertvollen Kirchen mit hohen Holzdachstühlen.

Vielen Dank für das Interview!



Auch der Landesfeuerwehrverband Bayern stellt auf seinen Internetseiten hilfreiche Fachinformationen zum Thema Schutz von Kulturgütern bei Bränden zum Download zur Verfügung.

Unter www.lfv-bayern.de/fachbereiche/fachbereich-4/ finden Sie unter der Rubrik **Vorbeugender Brandschutz – Allgemein** die **Fachinformation Kulturgutschutzplan** sowie das Beispiel eines solchen Planes

für den Landkreis München, den der Landkreis in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Schlösser- und Seenverwaltung erarbeitet hat.

